

Sarah Wiedenhöft

„Und die seltenste Form bewahrt im Geheimen das Urbild. (...) So ist jedem der Kinder die volle, reine Gesundheit von der Mutter bestimmt: denn alle lebendigen Glieder widersprechen sich nie und wirken alle zum Leben.“¹

Im Werk von Luis Vidal tauchen sie immer wieder auf: glatzköpfige Männer. Bekleidet mit T-Shirt und Hose. Dazu überdimensionale Schuhe. Körperhaltung und Mimik erinnern stark an Schaufensterpuppen. Ernst wirken sie. Beängstigend. Lächerlich. Entstellt. Denn die Nase der Figuren dürfte sonst eher auf dem Bauernhof wieder zu finden sein. Es ist die eines Schweins.

Die Metamorphose bezeichnet in der Mythologie die Verwandlung eines Gottes oder eines Menschen. Oftmals wechseln sie ihre Gestalt hin zu großen, mächtigen Tieren. So wird Zeus zum Stier, um Europa zu entführen. Dem gegenüber scheint das Schwein, schwach, dumm und unrein, eher eine Erniedrigung. Die Zauberin Kirke verwandelt Odysseus Gefährten in Schweine. Sie lassen sich von ihr verführen und blenden. Im Gegensatz hierzu lässt Vidal die Figuren aber nicht ganz zum Tier werden. Lediglich der Kopf der Männer lässt an ein Schwein denken.

Selbst Picasso wählte in seiner Darstellungsweise der Minotauren eine Verwandlungsform, die nur halb von statten ging (Hemimetabolie (biolog.)). Auch hier ist von der Umwandlung der Kopf betroffen. Er ist die Identität des Menschen. Wissen und Gedanken finden sich hier. Durch die karikaturhafte, überzeichnete Veränderung des Gesichts können Charaktereigenschaften deutlich herausgestellt werden, die sonst unsichtbar bleiben. Die Schweinenase entschlüsselt, entheroisiert, entwertet.

Christa Lichtenstern schreibt in ihrem Buch "Die Wirkungsgeschichte der Metamorphosenlehre Goethes"² Goethe sehe in der Verwandlung der Tiere, etwa von der Kaulquappe hin zu einem Frosch, die wundervolle Anpassung an die Natur. Hier ist er der Evolutionstheorie von Darwin sehr nahe. Vidal hingegen nutzt dieses stilistische Mittel, um es ins Gegenteil zu kehren. In seinen Werken werden die Menschen durch Rückbezüge auf tierische Elemente entstellt. Der eben noch so gefährliche Straftäter wird durch die Schweinenase lächerlich gemacht. Das große mächtige Monster, klein und hilflos wie das Nahrungsmittel Schwein.

¹ Auszug aus Johann Wolfgang von Goethe: Metamorphose der Tiere

² Lichtenstern, Christa: Die Wirkungsgeschichte der Metamorphosenlehre Goethes. Weinheim. VCH. 1990

Durch den Missbrauch an den Kindern werden die Täter zu Tieren, zu Bestien. Die Schweinenase nimmt auch hierauf Bezug. Durch sie tritt das nicht sichtbare hervor: Die animalische, nicht berechenbare Seite des Menschen. Doch wer hier wehrwolfähnliche Attribute in der Darstellung der Männer erwartet hätte, täuscht sich. Durch die Schweinenase wirken die Täter nicht etwa noch bedrohlicher, sondern viel mehr klein und schwach, fast selbst kindlich.